

Heinold Fast

Jacobus ten Doornkaat Koolman, 1889 — 1978

Am 21. Oktober 1978 ist im Alter von 89 Jahren Jacobus ten Doornkaat Koolman gestorben. Mit ihm haben wir nicht nur den Senior unter den mennonitischen Historikern verloren, sondern einen Glaubensbruder, der, auch wenn er ganz andere Wege geführt wurde, mit seinem Herzen immer an der kleinen mennonitischen Bruderschaft gehangen hat.

Aus dem bekannten Norder Mennonitengeschlecht stammend, wurde er am 9. April 1889 in Hamburg als Sohn eines Arztes geboren. Er studierte Theologie in Marburg, Berlin und Amsterdam. Nach Abschluß seines Studiums und einem Vikariat 1913 in Krefeld-Neuwied war bei den Mennoniten keine Anstellung zu finden. So trat er in den Dienst der Rheinischen Evangelischen Kirche. 1919 jedoch erkrankte er an Tbc, wurde zur Kur nach Davos gebracht und blieb nach seiner Genesung für immer als Pfarrer in der Schweiz, zuerst in Graubünden, seit 1936 in Zürich. Hier hat er sich vor allem der Krankenhauseelsorge gewidmet.

Die besonderen Umstände, die dazu führten, daß Jacobus ten Doornkaat Koolman bei den Mennoniten keine Anstellung fand, sind von ihm selber in einem Rückblick geschildert worden. Sie sind vielleicht nicht nur für die damalige Zeit und das individuelle Schicksal ten Doornkaats bezeichnend und werden deshalb auch für breitere Kreise lesenswert sein. Nach einer Darstellung seines Studienwegs an deutschen Universitäten fährt er fort:

„Nach bestandnem Fakultätsexamen war für mich keine Verwendung. Die Lage in den Mennonitengemeinden war so prekär, daß man keine Kandidaten gebrauchen konnte. Für mich öffnete sich die Möglichkeit, in Amsterdam am Mennonitischen Seminar und an der Universität weiterzustudieren. Zu den bisherigen Stipendien der Vereinigung der Deutschen Mennoniten und der Heimatgemeinde kam noch ein persönlicher Zuschuß von Herrn Dr. Jan van Delden in Gronau, der diesen Plan begrüßte. In Holland bin ich erst richtig wach geworden, zu selbständigem Denken und Urteilen gelangt, mein Blick hat sich geweitet. Dazu hat wesentlich der Unterricht der

Professoren Cramer und de Bussy beigetragen, die Aufnahme in ihren Häusern, ferner der Verkehr mit den Studenten und am meisten die Verbindung mit meiner Verlobten, Mejuffrouw N. M. ten Bosch. Sie war eine der ersten Theologinnen in Holland, hatte 1906 das Staatsexamen, 1908 das propädeutische Examen in Leiden, 1911 das Kandidatsexamen in Amsterdam bestanden und war am 24. Juni 1913 als Proponentin der Algemene Doopsgezinde Societeit angestellt, d. h. für wählbar in den Gemeinden erklärt. Wir hatten uns 1912 im September in der Stille verlobt. Ich hatte nach meinem 2. theologischen Examen (9. 4. 1913) vorläufig ein Vikariat in Krefeld erhalten, mit dem Neuwied kombiniert war. Der Plan bestand, daß ich zu Neuwied Pastor werden und in Krefeld mit Predigt und Unterricht helfen sollte. Dann änderte P. Kraemer seine Ansicht. Er wollte mich fest an Krefeld binden mit einer Wohnung im Waisenhaus neben dem Pastorat. Davon versprach ich mir nichts Gutes. P. Kraemer war ein begabter Prediger und guter Katechet, aber ein recht sonderbarer Mensch, ein Neurasthener, der mit seiner Frau nur an den Hauptmahlzeiten zusammenkam und nur, wenn eine Drittperson anwesend war, mit ihr sprach. Ich hätte sein Angestellter sein müssen, da er in der Hauptsache repräsentieren wollte. Er hätte die Seelsorge an den einfachen Leuten, die weniger interessanten Unterrichtsstunden, vielleicht auch die Jugendarbeit, die ich schon angefangen hatte, mir überlassen. Auch in Neuwied, das ich im Turnus mit P. Kraemer besorgen sollte, wäre ich nicht selbständig gewesen. Alle anderen Lösungen, z. B. Neuwied mit Hilfe aus Holland wieder zu einer autonomen Gemeinde zu machen, wies er ab. So entschloß ich mich nach Beratung mit Prof. de Bussy (Prof. Cramer war am 30. Jan. 1913 gestorben), in Krefeld zu kündigen und nach Holland zurückzukehren, um dort meine Arbeit an Dirk Philips und der Täufergeschichte wieder aufzunehmen. Der Kriegsausbruch 1914 machte einen Strich durch alle Bemühungen, irgendwo eine Stelle zu erhalten. Vom Militärdienst war ich aus gesundheitlichen Gründen befreit, ich hatte mich Anfang August in Hamburg gemeldet. So habe ich denn in Hamburg auf der Stadtbibliothek gearbeitet und bin Ende Dezember nach Voorburg beim Haag gereist, wo mein Schwiegervater Dr. ten Bosch schwerkrank darniederlag. Nach seinem Tode (23. 1. 1915) suchte ich in Amsterdam wieder ein Zimmer, arbeitete weiter und bewarb mich rechts und links um eine Stelle. In Deutschland konnte ich als Mennonit nicht ankommen, in Holland nicht als geborener Deutscher. Für mich war es schwierig, aber für meine Verlobte noch schwieriger. Sie hätte in einer Mennonitengemeinde eine Pfarrstelle annehmen können, aber falls ich eine Anstellung bekäme, mußte sie den Pfarrdienst wieder aufgeben. So hat sie

vielfach Predigstellvertretungen übernommen und in der Woche auf dem Reichsarchiv im Haag gearbeitet im Auftrag von Herrn J. W. Yzerman, Vorsitzender der Linschoten-Vereinigung.

Schließlich habe ich kurzen Prozeß gemacht. Ein älterer Verbindungsbruder, Direktor der Rhein. Prov. Fürsorge-Erziehungsanstalt, Pfr. Karl Schenk, hatte mir schon 1913, als ich ihn von Krefeld aus besuchte, eine Anstellung an seiner Anstalt angeboten, dem Namen nach als Lehrer, in Wirklichkeit zu seiner Entlastung mit Predigt, Unterricht, sowie Verwaltungsarbeiten. Damals konnte ich mich nicht entschließen, da ich hierfür zur evangelischen Landeskirche übertreten mußte. Jetzt, im Herbst 1915 blieb mir keine andere Wahl. Auf meine Anfrage erhielt ich eine zusagende Antwort und in wenigen Wochen war die vorläufige Anstellung perfekt. Zuerst ging ich allein nach Solingen um zu sehen, ob ich die Arbeit leisten könnte. Dann haben wir die Heirat gewagt. Es blieb ein Stachel zurück. Ich hatte den deutschen Mennonitengemeinden sehr viel zu verdanken, aber fast 2 Jahre hatte sich niemand um mich gekümmert. Später hat man mir gesagt: die leitenden Herren hätten gedacht, ich würde in Holland eine Anstellung finden, aber sie kannten die Mentalität der Holländer gegenüber Deutschland und allem Deutschen nicht. Als ich 1964 auf eigene Kosten (8540 holl. fl.) mein Buch über Dirk Philips herausgegeben hatte, meinte ein Rezensent, ich hätte in dieser Form die Stipendien zurückgezahlt. Lieber hätte ich den Dank durch den persönlichen Dienst in den Gemeinden abgestattet, aber das war nicht möglich.“

Als Historiker gehörte J. ten Doornkaat Koolman zu den wenigen, die gleichermaßen in der niederdeutschen wie in der Schweizer Täufergeschichte Bescheid wußten. Sein Hauptwerk behandelt Leben und Werk von Dirk Philips, dem Freund und Mitarbeiter von Menno Simons. Daß er die Arbeit daran nach fast fünfzig Jahren wiederaufnahm und zuendeführte, ist kennzeichnend für ihn gewesen. Mit Geduld, Zielstrebigkeit, Gewissenhaftigkeit und Hingabe an jedes Detail hat er seine historischen Forschungen betrieben. Auch seine Aufsätze sind davon geprägt. Sie erschienen z. T. wie sein Buch in niederländischer Sprache, z. B. über „Die Täufer in Ostfriesland“. Von den Aufsätzen über die Schweizer Täufer ist der Artikel über „Zürich“ im Mennonitischen Lexikon hervorzuheben: Die Sekundärliteratur und die eigene Quellenkenntnis werden zu einer ausgewogenen Übersicht verbunden, in der man nie den Boden unter den Füßen verliert. Leider ist eine Arbeit über „Die Täufer im Zürcher Unterland“ im hohen Alter dann doch nicht mehr zuendegeführt worden.

Meine Gedanken gehen nach Zürich in die Streulistr. 73, wo J. ten Doorn-

kaat Koolman mit seiner zweiten Frau seinen Lebensabend verbrachte und wo er mich stets so freundlich empfing. Der Ernst und die Menschlichkeit seines Wesens, seine nüchterne, aber unbeirrbar Frömmigkeit erinnerten mich an seinen Landsmann Matthias Claudius und bestätigten mir, was er selbst gelegentlich bekannte, daß seine eigentliche Berufung trotz der so ausgesprochenen historischen Begabung in der Seelsorge an Kranken, d. h. im unmittelbaren Dienst am Evangelium gelegen hat.

Bibliographie der historischen Arbeiten von Jacobus ten Doornkaat Koolman

I. Selbständige Veröffentlichung

1. Dirk Philips. Vriend en Medewerker van Menno Simons. 1504–1568, Haarlem 1964

II. Zeitschriftenaufsätze

2. Leupold Scharnslager und die verborgene Täufergemeinde in Graubünden (Zwingliana, 4, 1926, 329–337)
3. Een Onbekende Brief van Dirk Philips (Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis, 43, 1960, 15–21)
4. In de Voetsporen van de Oude Dopers in het Noorden van Europa (Algemeen Doopsgezind Weekblad, 15, 1960, no. 17, p. 4 f.; no. 18, p. 2 f.)
5. Die Täufer in Mecklenburg. Ein Forschungsbericht (Mennonitische Geschichtsblätter, 18, 1961, 20–56)
6. Joachim Kükenbieter (Nossiophagus). Ein lutherischer Eiferer des Reformationszeitalters (NAK 44, 1961, 157–176)
7. The First Edition of Peter Riedemann's „Rechenschaft“ (The Mennonite Quarterly Review, 36, 1962, 169 f.)
8. De Anabaptisten in Oostfriesland ten Tijde van Hermannus Aquilomontanus (1489–1548) (NAK 46, 1963–64, 87–99)
9. Mededeling: Berichtigung des Nachtrages zu meinem Artikel Joachim Kükenbieter (NAK 46, 1963–64, 192)
10. The First Edition of Dirk Philips' Enchiridion (MQR 38, 1964, 357–360)
11. Het Enchiridion van Dirk Philips 1564–1964 (ADW 19, 1964, no. 44).
Nicht identisch mit Nr. 10.
12. Die Wismarer Artikel 1554 (MGB 22, 1965, 38–42)
- 12a. Noch einmal: Geburtsjahr Menno Simons (MGB 25, 1968, 67–69)
13. Dirk Philips 1504–1568 (ADW 23, 1968, no. 13)
14. Fritz Blanke, the Man (MQR 43, 1969, 5–21)
15. Täufer in Zürcher Zünften 1588 (Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1970, Zürich 1969, 31–47)
16. Jan Utenhoves Besuch bei Heinrich Bullinger im Jahre 1549 (Zwingliana, 14, 1976, 263–273)

17. *Besprechung von:* Marja Keyser, Dirk Philips 1504–1568. A catalogue of his printed works in the University Library of Amsterdam, 1968 (MGB 33, 1976, 108–111)
- III. Artikel in: Mennonitisches Lexikon, 1913–1967 (ML)
und in: Mennonite Encyclopedia, 1955–1959 (ME)
18. Amsterdamer Taufgesinnten-Gemeinde

	ML I 58–66	2. Lfg. 1914
	ME I 101–106	
19. Amsterdamer Universität und Taufgesinntes Seminar

	ML I 66–68	2. Lfg. 1914
	ME I 108–110 ¹	
20. de Bussy, Isaak

	ML I 305–307	7. Lfg. 1917
--	--------------	--------------
21. Doornkaat Koolman, Jan

	ML I 467	10. Lfg. 1921
	ME II 91	
22. Graubünden

	ML II 157–159	19. Lfg. 1928
	ME II 584–586	
23. Vergerio

	ML IV 423 f.	51./52. Lfg. 1964
--	--------------	-------------------
24. Weyer, Matthes

	ML IV 522 f.	53./54. Lfg. 1966
--	--------------	-------------------
25. Wismar

	ML IV 548–550	53./54. Lfg. 1966
--	---------------	-------------------
26. Zaandam¹

	ML IV 581–583	55./56. Lfg. 1967
--	---------------	-------------------
27. Zendingraad, Doopsgezinde²

	ML IV 597	55./56. Lfg. 1967
--	-----------	-------------------
28. Zierikzee¹

	ML IV 602 f.	55./56. Lfg. 1967
--	--------------	-------------------
29. van der Zijpp

	ML IV 605–607	55./56. Lfg. 1967
--	---------------	-------------------
30. Zillis¹

	ML IV 607 f.	55./56. Lfg. 1967
--	--------------	-------------------
31. Zuidlaren

	ML IV 624	55./56. Lfg. 1967
--	-----------	-------------------
32. Zürich

	ML IV 625–640	55./56. Lfg. 1967
--	---------------	-------------------

1 zusammen mit van der Zijpp

2 zusammen mit Golterman

Ein Bild von J. ten Doornkaat Koolman findet sich in Jg. 33 (1976) unserer MGB gegenüber von S. 64.